# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 50 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Donnerstag, den 28. Februar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Verordnung über die Arbeitszeit und die Richtlinien des Reichsministers des Innern über die Regelung der Dienstzeit der Reichsbeamten im besetzten Gebiet zugelassen.

* Die Deutschnationale Volkspartei in Braunschweig hat einen Antrag wegen Zulassung eines Volksentscheids zur Auflösung des Landtages eingereicht.

* Die englische Regierung soll beabsichtigen, das in England beschlagnahmte Eigentum Deutscher zurückzugeben, auch wenn es im Einzelfalle die bisher festgesetzte Grenze von 400 Pfund Sterling übersteigt.

* Londoner Zeitungen berichten, daß die Sonderkommission für die Pfalz demnächst im Auftrage der Interalliierten Rheinlandkommission wieder nach Speyer gehen werde.

* Die neue griechische Regierung Cafandaris' ist gestürzt worden, weil sie sich weigerte, die Republik zu errichten ohne vorherige Volksabstimmung.

## Kontrolle bis 1930!

Das eine wissen wir jedenfalls schon jetzt: mehr politische und wirtschaftliche Freiheit wird uns die Sachverständigenkommission nicht bescheren. Eher noch das Gegenteil. Denn der Unterausschuß, der sich mit der Balancierung des deutschen Budgets beschäftigt, hat sich nämlich nicht damit begnügt, uns etwa vorzuschlagen, wie wir unseren Haushalt für 1924 in Ordnung bringen sollen, sondern er ist der Meinung, daß sie „die ihr anvertraute Aufgabe nicht vollständig erfüllen würde, wenn sie ihre Arbeit nur auf die Prüfung des laufenden deutschen Budgets beschränken" würde. Er will vielmehr noch wenigstens die Aufstellung der nächsten 5 bis 6 Budgets bis 1930 in Betracht ziehen. Man will nämlich ein derartiges Budget aufstellen, das nicht nur die Staatsausgaben Deutschlands deckt, sondern auch Ausgaben für die Reparationen aufweisen kann, weil die Einnahmen offenbar so hoch sind oder — geschraubt werden, daß beide Arten von Ausgaben gedeckt werden können.

Die Herren in Paris sind sehr freundlich und ihr Vorhaben auch deutlich genug. Man will nicht nur die indirekte Kontrolle über Deutschland haben, die der Entente die Goldnotenbank in die Hände legt, sondern diese Finanzkontrolle zu einer bis ins einzelne durchgeführten, bis zum Gehalt des letzten Nachtwächters hinab gehenden ausdehnen. Gerade so wie es in Deutsch-Österreich durch den Finanzkontrolleur des Völkerbundes, Dr. Zimmermann, geschieht. Es gibt zwar in dem vielberühmten Versailler Vertrag einen Artikel, der ausdrücklich jede Einmischung in die innere Verwaltung des Deutschen Reiches ablehnt, es gibt eine ausdrückliche Erklärung im Londoner Ultimatum vom Mai 1921, die diese edle Zurückhaltung noch unterstreicht, aber — die Entente wird eben einfach darauf hinweisen, daß sie für die projektierte Anleihe „Garantien" braucht, d. h., erst müssen die Garantien da sein, dann kommt — vielleicht — die Anleihe. Oder auch nicht.

Denn wir sollen die Einnahmen schaffen, heranschaffen, herbeischaffen, um jene Ausgaben zu decken. Man wird also freundlicherweise ein Budget über die Reparationszahlungen und — dann — die Staatsausgaben aufstellen, uns aber, zunächst wenigstens, wohl noch freundlicher selbst überlassen, wie wir nun die Einnahmeseite ausfüllen können. Vielleicht hilft man uns aber demnächst auch dabei noch. In Ägypten und der Türkei, in China und Marokko tat man es ja auch. Warum soll man nicht mit uns dasselbe machen, was man Deutsch-Österreich aufbürdete. Ob wir uns dem sofort, energisch und deutlich entgegenstemmen? Der Reichstag hat das Wort!

*

Der Erste Sachverständigenausschuß hat beschlossen, Sir Arthur Salter, den Leiter des Wirtschaftsdienstes des Völkerbundes, aufzufordern, ihn über die zur finanziellen Wiederaufrichtung Österreichs angewandten Mittel zu informieren, um sie für Deutschland in Anwendung zu bringen, ohne indessen die Lage der beiden Länder miteinander gleichstellen zu wollen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Änderung des Mieterschutzgesetzes.**

Durch eine Verordnung vom 14. Februar ist das Mieterschutzgesetz in zwei Punkten geändert worden. Den Gemeinden ist die Verpflichtung auferlegt worden, auch Inhabern von Räumen in öffentlichen Gebäuden, die zur Räumung verurteilt sind, beschleunigt eine Ersatzwohnung zuzuweisen. Ferner wird bestimmt, daß die Entscheidung über die Kosten bei der Aufhebungsklage, sofern die Kosten ganz oder teilweise dem Vermieter auferlegt sind, angefochten werden kann, falls der Wert des Beschwerdegegenstandes den Betrag von 30 Goldmark übersteigt.

**Verlängerte und neue Micumverträge.**

In einer Besprechung der Sechserkommission des Bergbaulichen Vereins mit der Micum wurde das Abkommen über die Reparationsleistungen in Kohle, bei dem jede Zeche 27 % ihrer Nutzförderung abzuliefern hat, bis zum 31. März verlängert. — Die Rheinlandkommission hat mit der Messer- und Werkzeugindustrie ein bis zum 15. April gültiges Abkommen abgeschlossen. Ebenso ist ein Abkommen abgeschlossen worden mit den Vertretern der gesamten Holzwirtschaft des besetzten Gebiets über Holzreparationslieferungen. Bis Anfang 1925 wird ein Teil der Holzmengen, welche Deutschland noch liefern soll, unentgeltlich auf Reparationskonto zur Verfügung gestellt.

**Die Aufwertungsfrage.**

Der Verband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband der Deutschen Industrie und der Zentralverband des Deutschen Großhandels sind bei der Reichsregierung vorstellig geworden und haben dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß die durch die dritte Steuernotverordnung geschaffene Rechtsgrundlage in der Aufwertungsfrage unter keinen Umständen — weder durch Rechtsprechung noch durch Gesetzgebung — erneut erschüttert werde.

**Die Militärkontrolle in Deutschland.**

Die französische Regierung hat jüngst in der Botschafterkonferenz das Verlangen gestellt, daß man den interalliierten Kontrollkommissionen gestatte, zu dem früheren System der nicht vorher angemeldeten Kontrollgänge zurückzukehren. Die Beratung über diesen Vorschlag in der Botschafterkonferenz hat aufgeschoben werden müssen, weil die englischen Vertreter noch keine Instruktionen erhalten haben. Diese Instruktionen seien, wie die Presse mitteilt, nunmehr eingetroffen und zur Kenntnis der französischen Regierung gebracht worden. Man nehme jetzt an, daß sie geeignet seien, eine Verhandlung über die von der französischen Regierung aufgeworfene Frage zu gestatten.

### Großbritannien.

× **Um die Revision des Versailler Vertrages.** Der englische Außenminister Henderson hat bekanntlich in öffentlicher Rede erklärt, der Versailler Vertrag müsse revidiert werden. Auf eine Anfrage im Unterhause dazu verhielt sich Macdonald diplomatisch zurückhaltend. Er habe nur die Berichte in den Zeitungen gesehen. Wenn sie stimmten, so handele es sich bei den Hendersonschen Worten um keine vom Kabinett gegebene Erklärung. „Die, die ich selbst im Hause abgab, und die Aktion, die ich unternehme, sind die Erklärung und die Aktion, für die die Regierung verantwortlich ist."

### Aus In- und Ausland.

**München.** Von der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei) wird eine Vereinigung aller rechts von ihr stehenden Verbände zu einem gemeinsamen Rechtsblock für die Wahlen angestrebt.

**München.** Der Vizepräsident des Landtages Abg. Auer erhielt eine Vorladung vor den Ermittlungsrichter mit der Angabe, daß Auer von den Putschabsichten am 8. und 9. November v. J. Kenntnis gehabt, die Behörden aber nicht benachrichtigt habe.

**Gräfenhainichen.** Der [illegible] Bürgermeister Meier ist verhaftet worden unter der Anschuldigung, Strafanträge nicht verfolgt zu haben.

**Paris.** Es fand eine Reihe von Generalrats- und Arrondissementswahlen statt, die alle mit einem Siege für die Linksparteien endeten.

**Rom.** Der Völkerbundsausschuß für Seerüstungen hat seine Arbeiten beendet, ohne zu einem Beschluß zu gelangen.

**Washington.** Die Abgeordnetenkammer hat mit 190 gegen 110 Stimmen eine Vorlage des Staatssekretärs Mellon angenommen, wonach die Erbschaftssteuer auf Vermögen von mehr als 10 Millionen Dollar von 25 auf 40 % hinaufgesetzt wird.

## Kanzlerrede im Reichstag.

(401. Sitzung.) OB Berlin, 26. Februar.

Präsident Löbe gedachte nach Eröffnung zuerst, während das Haus sich erhob, des gestern plötzlich erfolgten Todes des deutschnationalen Abg. Dr. Roesicke, des Präsidenten des Deutschen Reichslandbundes, wobei er hervorhob, daß damit eine der markantesten Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens und des Deutschen Reichstages dahingeschieden sei. Er sei von Arbeit zu Arbeit geeilt und dabei hätte er den Tod gefunden. Auf der Tagesordnung stand zuerst die Beratung des Notetats.

**Dr. Marx über Ermächtigungsgesetz und dazu gestellte Aufhebungs- und Abänderungsanträge.**

Der Kanzler nahm sofort zu dem Notetat und der damit verbundenen Aussprache über das Ermächtigungsgesetz das Wort und gab einen Überblick über die Entstehung des Ermächtigungsgesetzes. Er hob hervor, daß dabei drei Ziele als erstrebenswert vor Augen gestanden hätten: Beibehaltung des Währungsstandes, wie er durch die vom Kabinett Stresemann eingeleitete Reform geschaffen worden war, ferner Bilanzierung des 1924 vorzulegenden Etats und endlich die Wiederbelebung der Wirtschaft. Ausgerüstet mit diesem Ermächtigungsgesetz habe dann die Regierung eine große Zahl von Verordnungen erlassen, die sich fast auf alle Kreise des Staates erstreckten. Ob die Verordnungen in ihren Einzelheiten überall das Richtige getroffen hätten oder der jeweils eingeschlagene Weg der einzig mögliche zur Erreichung des gesteckten Zieles sei, darüber könne man verschiedener Ansicht sein. Die Kritik über ihre Maßnahmen wolle die Regierung in keiner Weise beschränken, aber sie könne sich mit ruhigem Gewissen das Zeugnis ausstellen, daß sie mit Aufbietung aller Kraft die unter den augenblicklichen Verhältnissen möglichst vollkommene Erreichung der mehrfach genannten Ziele bei all ihren Maßnahmen erstrebt habe. Als für das deutsche Wirtschaftsleben besonders bedeutungsvolle Tatsache stellte der Kanzler dann fest: Die Mark ist seit Mitte November v. J. bis heute auf derselben Werthöhe geblieben, das Geld entwerte sich nicht mehr, der Kaufmann könne wieder mit Soll und Haben rechnen. Die goldenen Zeiten für Spekulanten- und Schiebertum sind hoffentlich für immer vorüber. Es sei nicht zu verkennen, daß infolgedessen eine Beruhigung des Volkes und der deutschen Wirtschaft herbeigeführt und gesichert worden sei, was man seit langem nicht mehr erleben konnte.

**Der Haushalt ist im Gleichgewicht,**

wie er wenigstens in rohen Umrissen den von der Reparationskommission entsandten Sachverständigen vorgelegt werden konnte, er balanciert hinsichtlich der inneren Ausgaben des Reiches, freilich unter mehreren Voraussetzungen, deren wichtigste die freie Verfügung über die Steuern und Zölle, auch der an Rhein und Ruhr sei. Wie der Reichskanzler weiter hervorhob, konnten die bisher erreichten Erfolge nur durch ungemein harte Maßnahmen erzielt werden. Der Redner erinnert dabei in erster Linie an die

**Personalabbauverordnung.**

Aber die Reichsregierung habe sich immer vor Augen gehalten, daß es sich um den Zusammenhalt des Reiches, das Fortbestehen und die Fortentwicklung der deutschen Nation handele. Der Reichskanzler sagte dann wörtlich:

„In der Tat gibt es nach der Überzeugung der Reichsregierung keinen anderen Weg: entweder beißen wir die Zähne zusammen, nehmen eine Zeitlang schwere Lasten und Sorgen auf uns, haben aber die Zuversicht, daß unsere Wirtschaft wieder in Gang kommt und wir wieder besseren Zeiten entgegengehen, oder wir erfreuen uns vielleicht noch einmal für eine ganz kurze Spanne Zeit an der Seifenblase anscheinenden Wohlergehens, verlieren aber dabei sicher den festen Stand der Währung, stürzen wieder in den Taumel der Inflation und gehen damit unaufhaltsam dem endgültigen finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch unserer ganzen Volkswirtschaft und damit auch des einzelnen entgegen."

Den Illusionisten, die da glaubten, man könne vielleicht mit großem Wurf die gesamte Lage bessern, sagte der Kanzler, daß die Regierung den Stein der Weisen nicht gefunden habe. In diesem Zusammenhange wurde unterstrichen, daß ohne eine Besserung der außenpolitischen Lage Deutschlands alle Mühe und Arbeit nur Stückwerk bleibe. Das deutsche Volk appelliere in der Reparationsfrage nicht an das Mitleid der anderen Völker, es appelliere an die Vernunft der Welt, an den gesunden Menschenverstand, der allein den Zusammenbruch Europas verhindern könne. Der Kanzler fuhr dann fort: „Fast will es mir scheinen, als wenn spät, sehr spät, aber vielleicht doch nicht zu spät

**die Vernunft auf dem Marsche**

ist." Weiter wurde auf die bedeutungsvolle Wende hingewiesen, welche die Reparationsfrage in den letzten Monaten erfahren hat. Wirtschaftliche Sachverständige der in der Reparationskommission vertretenen Länder sowie der Vereinigten Staaten von Amerika hätten eine Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit an Ort und Stelle vorgenommen. Das Reparationsproblem sei Deutschlands Schicksalsfrage, und es sei vom deutschen Volke bei den zahlreichen bisherigen Versuchen, diese Frage zu lösen, stets als verhängnisvoll empfunden worden, daß sie überwiegend von der politischen Seite angefaßt wurde. Auch andere Staaten, insbesondere unter den Alliierten, litten unter schwerer Verschuldung an das Ausland. Indessen wurde diese Verschuldung nicht wie in Deutschland zum Verhängnis, weil hinter ihrem Zahlungsvermögen nicht wie bei Deutschland die stets aktionsbereite politisch-militärische Vollstreckung lauert. Daher begrüße es Deutschland, daß endlich Wirtschaftsführer mit der Prüfung der Reparationsfrage betraut worden seien. Wir sehen einer Entscheidung, wenn auch ohne übertriebenen Optimismus, doch mit der Zuversichtlichkeit entgegen, die sich auf die Urteilskraft und das moralische Verantwortungsgefühl von Männern dieser Größenordnung gründet. Der Reichskanzler hat dann den Reichstag um

Zustimmung zu den [illegible]

wenn auch mancher in Einzelheiten eine andere Regelung für zweckentsprechender und besser gehalten hätte. Eine große Zahl sei aber von so wesentlicher Bedeutung, daß ihre Aufhebung den schon errungenen Erfolg in Frage stellen würde.

**Im Namen der Regierung erklärte der Reichskanzler unter allgemeiner Bewegung des Hauses, daß sie, wenn durch einen Beschluß des Hauses der Bestand ihres ganzen Reformwerkes gefährdet würde, sie die pflichtmäßige Folge daraus ziehen und beim Reichspräsidenten die**

**Auflösung des Reichstages**

**beantragen würde. Deshalb bat der Reichskanzler, in dieser Richtung gestellte Anträge abzulehnen und von der Beratung der Abänderungsanträge in Kommissionen Abstand zu nehmen.**

Die Reichsregierung sei jedoch bereit, in eingehenden interfraktionellen Verhandlungen mit den Parteien über die einzelnen Bestimmungen der Vorlage zu beraten. Der Schluß der Rede war noch einmal das Bekenntnis, daß die Regierung sich nicht scheut, vor Volk und Geschichte die volle Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen, in dem Bewußtsein, daß alles, was sie getan habe, dem Wohl von Reich und Volk, dem Bestand der deutschen Nation, der Rettung vor dem Untergang dienen würde.

**Die Aussprache der Parteien.**

**Abg. Müller-Franken (Soz.)** beschäftigte sich zuerst mit der Drohung der Reichstagsauflösung und meinte, die Regierung nehme hoffentlich nicht an, daß sich dadurch irgendeine Partei in ihrer sachlichen Stellungnahme zu den Verordnungen werde beeinflussen lassen. Seine Partei wolle sich nicht auf eine Kritik der Ermächtigungsverordnung beschränken, sie müsse sich auch sehr ausführlich über die Handhabung des Ausnahmezustandes aussprechen. Auch seine Partei sei der Ansicht, daß die Reparationsfrage nur durch wirtschaftliche Gesichtspunkte und nicht durch Machtpolitik gelöst werden könne. Aber keine Regierung, welcher Richtung sie auch angehören möge, werde um die Erfüllungspolitik herumkommen. Doch dürfe das Rheinland nicht zu einer Reparationsprovinz gemacht werden, das ganze Deutschland müsse an den Lasten mittragen. Er wünschte dann

**Aufschluß über den Stand der Verhandlungen über die Micumverträge und über die Goldnotenbank.**

Weiter begrüßte der Redner, daß die neue englische Regierung sich bemühe, eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen.

Er bedauerte, daß mit dem Beamtenabbau Staatssekretäre beauftragt wären, die ihn zu einem Abbau der republikanischen und demokratischen Beamten benutzen. Unbedingte Notwendigkeit sei demgegenüber ein weitgehendes Beschwerderecht der Beamten. Ebenso sei eine Aufbesserung der miserablen Beamtengehälter notwendig. Deshalb verlange ein Antrag seiner Partei eine Versteuerung aller Einkommen über 8000 Mark. Die Abbauverordnung in der Justizverwaltung bezeichnete der Redner als einen unerhörten Rückschritt.

**Abg. Müller-Franken begründete einen Antrag seiner Partei, daß Landesverrat nicht angenommen werden dürfe, wenn jemand gesetzwidrige Zustände aufdecke, um ihre Abstellung zu erreichen. Er bemängelte, daß die sozialpolitischen Einrichtungen in unerträglicher Weise abgebaut würden, während die Truste und die Kartelle immer mächtiger würden. Die Regierung sollte endlich das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ratifizieren. Die schärfste Kritik verdiene jedoch die Anwendung des Ausnahmezustandes. Ein solcher, der über 6 Monate ausgedehnt werde, sei verfassungswidrig.**

**Reichsarbeitsminister Dr. Brauns**

verteidigte die Reichsregierung gegen Angriffe in der Arbeitnehmerpresse, weil sie angeblich die Sozialpolitik abbauen wolle. Deutschland habe, so meinte der Redner, nach

dem Kriegsende nicht den Wiederaufbau gehabt, sondern den weiteren Abstieg bis zum völligen Zusammenbruch und Bankrott. Der vierte Teil der deutschen Arbeiter sei auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung ganz oder teilweise erwerbslos gewesen. Mit sozialpolitischen Mitteln hätte man diesem furchtbaren Zustande nicht mehr bekommen können. Die furchtbare wirtschaftliche Not hätte zur Sparsamkeit auf sozialpolitischem Gebiete gezwungen. In Zeiten, wo man seine Wirtschaft sanieren und außerdem für Reparationen arbeiten müsse, sei der Achtstundentag in vielen Berufen ungenügend. Das Washingtoner Arbeitszeitabkommen sei außerdem nur von sehr wenigen Nationen unverändert angenommen worden, und es sei zweifelhaft, ob die jetzige englische Regierung es ratifizieren werde. Der Minister erinnerte bei dieser Gelegenheit an das Kompromiß bei der Bildung der großen Koalition, auf Grund dessen im Oktober dem Reichstage ein Arbeitszeitgesetzentwurf vorgelegt wurde. Jedenfalls sei die Haltung der Sozialdemokratie in der Arbeitszeitfrage eine andere zu der Zeit gewesen, wo sie an der Regierung beteiligt war, als heute. Es läge ihm fern, die Lohn- und Arbeitsbedingungen diktieren zu wollen. Wo die Berufsverbände sich um eine Verständigung über die Tarife bemühen, falle ihnen das Arbeitsministerium nicht in den Arm. Der Minister sagt dann am Schluß, daß die wesentlichsten Einrichtungen der Sozialpolitik trotz der Notlage des Reiches aufrecht erhalt worden seien. Die unter dem Ermächtigungsgesetz erlassenen Verordnungen sollten nur die Sozialverordnungen in eine bessere Zeit hinüberretten.

Darauf wurde die weitere Beratung auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr vertagt.

## Vereinbarung mit Sachsen.

Etwaiger Ausnahmezustand wie im übrigen Reich.

Nach einer Mitteilung der Staatskanzlei in Dresden hat die Besprechung des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern mit dem Reichswehrminister und dem Reichsminister des Innern in Berlin, an die sich eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten anschloß, zu der Vereinbarung geführt, daß Sachsen mit Bezug auf den Ausnahmezustand so behandelt werden wird wie alle anderen Länder des Reiches.

## Tagung des Reichslandbundes.

Breslau, 26. Februar.

Der heute beginnenden Tagung ging eine Sitzung des Gesamtvorstandes voraus, die sich mit der politischen Lage beschäftigte. Zur Frage der Nothilfe wurde eine Entschließung angenommen, welche die Landbundmitglieder auffordert, weiter mitzuhelfen an der Förderung der Volksküchen, Kinderspeisungen usw. in den Städten und Industriezentren, ebenso zur Aufnahme von Stadtkindern und zur Beteiligung am Hilfswerk für die deutsche Jugend. In der Frage

der Reichstagswahlen

macht eine Entschließung den angeschlossenen Verbänden zur Pflicht, bei den kommenden Wahlen das Verfahren einzuschlagen, das die größte Wucht und Geschlossenheit des Bundes zur Geltung bringt. Die von den Landbünden aufgestellten Kandidaten sollen durch Unterschriften sich dahin verpflichten, daß sie mit dem Landbund in engster Fühlungnahme bleiben und den Weisungen des Landbundes folgen wollen.

Eine Entschließung für die Technische Nothilfe wurde angenommen, in der gefordert wird, daß „der gesamte landwirtschaftliche Betrieb als lebensnotwendig anerkannt wird."

In dem Nachruf für Dr. Roesicke,

der so unerwartet auf der Fahrt nach Breslau verschied, sagt der Vorstand, was die tatkräftige Persönlichkeit Roesickes mit all den bewundernswerten Gaben des Geistes und Charakters dem Bund der Landwirte und dem Reichslandbund, der deutschen Landwirtschaft bedeutet habe, erst der Verlust werde es immer aufs neue in steigendem Maße klar machen. Der Name Dr. Roesickes werde als der eines Einzigen unter den Führern der deutschen Landwirtschaft in bewundernder Dankbarkeit genannt werden.

## Prozeß Hitler und Gen.

(Erster Tag.) s. München, 26. Februar.

**Heute vormittag um 9 Uhr begann im Gebäude der Infanterieschule der Prozeß gegen Hitler und Genossen. Von den zehn Angeklagten betrat als erster General Ludendorff — in Zivilkleidung — den Saal. Zuletzt erschien Hitler, der Ludendorff mit Händedruck begrüßte. Außer diesen beiden Hauptpersonen des Gerichtsdramas nehmen auf den Anklagebänken Platz: Oberlandesgerichtsrat Poehner, Oberamtmann Dr. Frick von der Polizeidirektion München, Tierarzt Dr. Weber, Hauptmann a. D. Röhm, Oberleutnant a. D. Brückner, Leutnant Wagner (der einzige Angeklagte, der Uniform trägt), Oberstleutnant a. D. Kriebel und Oberleutnant a. D. Pernet. Ludendorffs Stiefsohn.**

Kurz vor 9 Uhr betrat, von dem Landgerichtsdirektor Neidhardt geführt, der Gerichtshof den Saal. Bald darauf erhob sich der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Stenglein, zur Verlesung der

### Anklageschrift.

Die Vorgänge, die zu der Erhebung der Anklage, die auf Hochverrat lautet, geführt haben, sind noch in lebhafter Erinnerung. Die politische Hochspannung in Bayern hatte im September vorigen Jahres zur Einsetzung eines Generalstaatskommissariats, mit Kahr an der Spitze, geführt. Im Laufe der folgenden Monate fanden dann zwischen Kahr und den Führern vaterländischer Vereinigungen, als die in erster Linie Hitler, Poehner und Ludendorff zu gelten hatten, Besprechungen statt, von denen behauptet wurde, daß sie die nationale Revolutionierung Deutschlands zum Ziele hätten. In jener berühmten Versammlung, die am 8. November hier im Bürgerbräu stattfand, und in der Kahr sein nationales Programm entwickeln wollte, schlug dann Hitler los, indem er die neue „Reichsregierung der sozialen Revolution" ausrief. Ludendorff wurde herbeigeholt und übernahm das Kommando der „neuen deutschen nationalen Armee". Kahr erklärte sich bereit, als „Statthalter der bayerischen Monarchie" die „Landesverweserschaft" zu übernehmen. Aber wenige Stunden später schon, in den Morgenstunden des 9. Novembers, waren Kahr und General von Lossow auf der Gegenseite zu sehen. Der Putsch wurde mit bewaffneter Hand niedergeschlagen und seine Führer gefangen gesetzt.

Die Anklageschrift wägt nun im einzelnen die Schuld jedes der Angeklagten an jenen Vorgängen ab. Als die Seele des Unternehmens wird Hitler bezeichnet. Ludendorff wird zur Last gelegt, daß er schon vor dem 8. November seine Umsturzabsichten zu erkennen gegeben habe. Von Poehner heißt es, daß er sich bereits am 7. November zur Verfügung gestellt und sich mit Frick, dem er die Leitung der Polizei übertrug, über die Besetzung der Ministerien verständigt habe. Dr. Weber, der Führer des Bundes Oberland, veranlaßte die Bereitstellung der Villa seines Schwiegervaters zur Unterbringung der verhafteten Minister. Die anderen Angeklagten waren sozusagen in Nebenrollen, bei der Truppenmobilisierung, bei den Besetzungen usw. tätig. Das alles — so schließt die Anklageschrift — begründet für jeden der Beschuldigten ein gemeinschaftlich ausgeführtes Verbrechen des Hochverrats, zu dessen Aburteilung das Volksgericht berufen sei.

Die Verlesung der Anklageschrift nahm mehr als eine Stunde Zeit in Anspruch. Unmittelbar darauf erhob sich der Staatsanwalt von neuem und stellte den

### Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit,

den er mit der außerordentlichen Staatsgefährlichkeit des zu behandelnden Stoffes begründete; allenfalls könne für einen Teil des Verfahrens, der ungefährlich scheine, die Öffentlichkeit wiederhergestellt werden. Die Verteidigung widersprach dem Antrage, indem sie vor allem darauf hinwies, daß, nachdem die Anklage öffentlich verlesen worden sei, auch die Verteidigung der Angeklagten nicht geheim bleiben dürfe. Das Gericht beschloß, über den Ausschlußantrag des Staatsanwalts mit der Verteidigung und den Angeklagten im Gerichtssaal zu verhandeln und zunächst für diese Beratung die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach etwa einer Stunde wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt, ohne daß ein Gerichtsbeschluß über den Antrag des Staatsanwalts verkündet wurde.

**Man darf daraus wohl schließen, daß vorläufig öffentlich verhandelt werde, und daß über einen etwaigen Ausschluß der Öffentlichkeit von Fall zu Fall entschieden werden wird.**

Es begann dann unter größter Spannung des Publikums, das alle verfügbaren Plätze des Sitzungssaales besetzt hielt, sofort die

### Vernehmung Hitlers.

Zunächst wurden seine Personalien festgestellt. Er ist im Jahre 1912 als Architekturzeichner mit dem Ziele, Architekt zu werden, nach München gekommen, trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Bayerische Armee ein, erhielt im Kriege das Eiserne Kreuz erster Klasse und andere Orden für hervorragende Tapferkeit, wurde einmal verwundet und erlitt ein andermal eine Gasvergiftung, die so schwer war, daß er blind zu werden fürchtete. 1919 kam er als Bildungsoffizier zu einem Schützenregiment, ein paar Monate später wurde er aus dem Militärdienst entlassen. Im Jahre 1919 trat Hitler der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei als Mitglied bei; im Juli 1921 wurde er Erster Vorsitzender dieser Partei. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß ihm auch die Gründung der österreichischen Nationalsozialistischen Partei zugeschrieben werde, antwortete Hitler: „Diese Partei ist schon vor zwanzig Jahren gegründet worden, und ich habe damit nichts zu tun."

*

### In der Nachmittagssitzung

wurde nach mehrstündiger Mittagspause die Vernehmung Hitlers fortgesetzt. Der Angeklagte schilderte ausführlich seine Lebensverhältnisse, wie sich seit dem Tage, an dem er als junger Mann von 16 Jahren genötigt war, auf eigenen Füßen zu stehen, gestaltet haben. Er habe in Wien das große Elend breiter Volksmassen kennengelernt und habe dieses Elend auf den wachsenden Einfluß einer fremden Rasse und auf die Herrschaft des Marxismus zurückgeführt. Das habe ihn zum überzeugten Antisemiten und zum fanatischen Nationalisten gemacht. In München habe er sich beim Ausbruch des Weltkrieges sofort in die Reihen der Kämpfer begeben und habe sofort erkannt, daß Deutschland den Krieg nur dann gewinnen würde, wenn es ihm gelänge, das marxistische Problem zu lösen. Als er 1916/1917 zum erstenmal Zeichen der Gehorsamsverweigerung und des Verfalls im deutschen Heere festgestellt habe, habe er sich immer mehr der Politik zugewendet und sich später, in der Münchener Rätezeit, für die nationale Arbeit erzogen. Hitler macht dann längere Ausführungen über das Wesen des Marxismus, der an die Stelle der Person die Zahl, an die Stelle der Energie des Einzelnen die Masse setze. Deutschland könne nur gerettet werden, wenn die Marxisten bekehrt oder vernichtet würden, und die Revolution vom 8. November 1918 sei ein Dolchstoß in den Rücken des deutschen Volkes, sei Landesverrat gewesen.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 28. Februar 1924.

☐ **Neuer Aufruf von Notgeld.** Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermark lautende Notgeld, dessen Aussteller im unbesetzten Gebiet des Landes Bayern sowie im Gebiet des Landes Mecklenburg-Strelitz ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 1. März 1924 aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 31. März 1924. Ausgenommen von diesem Aufruf bleibt das Notgeld der deutschen Reichsbahn.

+ **Ehringhausen,** 27. Febr. Am Sonntag, den 2. März nachm. 4 Uhr findet im Saale des Herrn Fritz Wilke Konzert statt. (Siehe Inserat).

= **Kierspe,** 25. Febr. Landverpachtung. Ein großer Teil des Bestandes der Waldungen, die die hiesige Gemeinde im Wienhagen besitzt, wurde bekanntlich s. Zt. durch Feuer zerstört. Die Gemeinde ist nun dazu übergegangen, diese Fläche nicht wieder aufzuforsten, sondern urbar zu machen. Das kultivierte Grundstück soll unter äußerst günstigen Bedingungen in kleineren Losen verpachtet werden. Reflektanten können sich auf Zimmer 7 des hiesigen Amtshauses melden, wo sie die Bedingungen erfahren.

**Münster,** 24. Febr. Ein sensationeller Ohrfeigenprozeß spielte sich vor der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz ab. Der Graf Wolf-Metternich war der tätlichen Beleidigung des Zuchtinspektors Dr. Pulte von der Landwirtschaftskammer angeklagt. Der Graf war vom Schöffengericht Münster wegen tätlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen legte der Verurteilte Berufung ein, die jetzt vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Die Verhandlung endete mit der Herabsetzung der Strafe auf 14 Tage Gefängnis.

**Kreuzthal,** 27. Febr. In Händen von Zigeunern hat sich ein etwa achtjähriges Mädchen fünf Jahre lang befunden und ist im Laufe dieser Zeit im Tauschhandel an drei Zigeunerfamilien abgegeben worden, bis sie ein Zigeuner namens Abramscheck übernommen hat. Diesem ist sie entlaufen. Sie meldete sich jetzt in dürftiger Kleidung bei der Polizei als obdachlos. Sie gab an, die Zigeunerbande sei in der Gegend von Berleburg umhergestreift. Nach ihren Aussagen sind ihre Ange-

## „Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

(2) Nachdruck verboten.

**Da hab' ich eure Mutter gesehen und neben ihr den „tollen Heinz", den Bruder eures Vaters.**

**Es war nur Spuk. Ich habe wieder einmal mehr gesehen, als andere sehen können. Wie ich sachte noch näher heranschleiche, da sind die zwei Gestalten plötzlich weg. Ich hab' sie leise, leise davonhuschen hören, dort — auf dem abgesperrten Weg."**

„Katrin! Was reden Sie da alles zusammen!" rief Rolf. „Ist doch an allem kein wahres Wort! Wie sollten Mutter und Onkel Heinz damals hierher gekommen sein in der Nacht, allein!"

„Sie warens ja auch nicht selbst, junger Herr!" sagte die Greisin mit eintöniger Stimme. „Nicht selbst! Aber ich hab' ihr Bild gesehen. Und dann kam das Unglück über das Haus! Ist keines von den Zweien je mehr den Weg hier gegangen. Ist keines mehr heimgekommen!

Keines mehr! Keines mehr!"

Die Alte hatte sich an den Grabenrand gesetzt und sah geradeswegs hinein in die Sonne, die wie ein Feuerball im Westen tief zwischen zwei grauen Wolksbänken stand. Ein flammendes Rot lag über den weithingestreckten Wiesen und dem braunen Ackerland. Feiner Goldstaub tanzte in der kühlen Luft.

Die alte Katrin war wie übergossen von all dem roten Glanz. Ein kühler Abendwind hatte sich erhoben und wehte ihr die weißen Haare um die Stirne. Sie schien wie ein Bild der Sage. Nur ihre Augen lebten.

Rolf Irwein trat dicht an die kauernde Gestalt heran.

„Was haben Sie aber jetzt gesehen, Katrin?" fragte er. Es war ihm seltsam: Er mußte geradezu diese Frage stellen. Irgend etwas zwang ihn dazu. Es war nicht Neugierde, sondern ein dunkler Trieb, welchen er nicht bemeistern konnte.

„Jetzt?"

Die Alte fuhr wie aus tiefem Sinnen empor. Dann strich sie sich mit der mageren Hand über die Stirne.

„Jetzt? Gestern abend? Da sah ich wieder die schwarze Frau. Bei Gott. Es war dieselbe! Sie stand dort beim Marterl. Ich bin so erschrocken, fast konnt' ich nicht aufstehen. Ganz langsam bin ich durch die Wiese, wo das Riedgras so hoch steht, daß man einen Menschen gar nicht sieht, herangeschlichen. Und da hab' ich's just noch gesehen. Die schwarze Frau ist wieder auf dem abgesperrten Weg gegen das Jägerhaus zu gegangen. Niemand kennt den verbotenen Weg. Immer ist die kleine Tür, die in dem Zaun ist, hinter dem der Weg geht, versperrt. Aber die schwarze Frau hat doch das kleine Türchen aufgemacht und ist dann verschwunden. Herr Rolf, ich hab's gesehen, so wahr ein Gott mir helfe!"

„Und wann soll das gewesen sein? Ich meine, um wieviel Uhr?" fragte Hella.

Sie hatte bisher geschwiegen. Jetzt war sie auch ganz herangetreten und hatte wieder ihre sonstige Beherrschung erlangt.

„Wann? O — ich weiß nicht!" murmelte die Alte. „Es war spät."

„Hat die Gestalt eine Aehnlichkeit gehabt wie meine Kusine Hedwig Mirbach?" fragte Hella. Rolf tat ihr leid. Sie sah das Zucken in seinem feinen, lieben Gesicht. Aber doch fühlte sie es klar: Die Wahrheit würde auch hier das einzig Richtige sein.

Katrin schüttelte energisch den Kopf.

„Aehnlichkeit mit der Hedy?" fragte sie beinahe spöttisch. „Aber nicht die Spur! S' war die schwarze Frau. Kein Mensch aus Fleisch und Blut. Und die Hedwig kenn' ich doch so gut. Immer war sie lieb zu mir. Ich vergeß' es ihr nicht."

Rolf atmete tief auf.

„Dann war doch noch jemand da!" sagte er, mehr zu Hella, als zu der Alten gewandt.

Aber die Katrin hatte gar scharfe Ohren.

„Niemand war da!" rief sie ganz erregt. „Ganz allein hat das Gespenst dort gestanden, angelehnt an das Marterl! Ganz nahe bin ich gewesen und genau hab' ich's gesehen. Wie ein Hauch war sie weg! Ihr schwarzer Schleier, den sie um den Kopf geschlungen hatte, ist im Winde geflattert. Das Mondlicht hat so sonderbar durchgeschienen und das schöne Gesicht hat so weiß geleuchtet, wie das von einer Leiche. Und weißt du, wem sie gleichschaut, die schwarze Frau? Weißt du es, Herzerl?"

Die Alte neigte sich ganz herab zu Hella Irwein. Das flatternde, silbrige Haar wehte um die Stirne des Mädchens und die schwarzen Augen der Greisin flammten in die klaren Sterne, die in dem zarten Gesicht standen.

Hella Irwein sah die Alte fest an.

„Nun?" fragte sie. „Wem sieht es gleich, das Gespenst?"

Die Katrin seufzte schwer.

Dann begann sie in einem leisen, singenden Ton:

„Die schwarze Frau vom Einsamhof steht auf in den hellen Mondnächten und wandelt und kündet es, wenn der Mond seine Hand ausgestreckt nach einem, der zum Haus gehört. Seit alten Zeiten ist das so. Sie war einmal eine schöne, blühende, junge Frau und hat den Herrn vom Einsamhof gefreit, ohne Liebe, mit dem Gedanken an einen anderen im Herzen. Der andere ist oft heimlich gekommen und hat sie geküßt und geherzt, denn sündige Liebe, die brennt noch weit heißer, als die Liebe, welche alle Menschen sehen dürfen. Aber einmal hat der Herr des Einsamhofes sein Weib ertappt mit dem Geliebten. Und hat den Mann erschlagen.

Die schöne Frau aber ist vor seinen Augen dort von der Brücke in das schwarze Wasser gesprungen und hat noch gelacht in letzter Todesnot und gerufen:

„Du hast mich doch nicht, denn freiwillig geh' ich zu meinem Geliebten in die andere Welt!"

Einmal hab' ich das alte Lied deinem Vater vorgesungen, Kindchen.

Das war damals, als er sein junges Weib heimholte auf den Einsamhof.

Sie hatte auch so heiße dunkle Augen, die schöne Jutta, und so schwarze Locken und ein heißes Herz.

Da war auch ein anderer, Kindchen. Ein junger, toller Gesell . . .

Laß ruhen! Heilig und still sind die Toten!

Aber eines sag' ich dir: Ganz wie die schöne Jutta, so sieht sie aus, die schwarze Frau vom Einsamhof.

Sie hat noch einmal müssen Menschengestalt annehmen und ein Erdenschicksal durchleben!

Aber sie ist lange tot. Gestorben im fremden Land. Und der tolle Heinz ist tot . . .

Und Werner Irwein ist tot.

(Fortsetzung folgt.)

### Der diebische Gouverneur.

**Newyork**, 26. Februar. Der Gouverneur von Indiana, McCray, wurde auf Gerichtsbeschluß verhaftet, weil er der Unterschlagung und der Verfehlung gegen das Bankgesetz beschuldigt wird. Erst nach Erlegung einer Bürgschaft von 20 000 Dollar wurde McCray wieder auf freien Fuß gesetzt. Während seiner Haft erhob das Gericht noch wegen elf anderer Fälle von großen Diebstählen an Staatseigentum im Werte von 150 000 Dollar Anklage.

## Arbeiter und Angestellte.

**Berlin.** (8000 Metallarbeiter ausgesperrt.) Ungefähr 50 größere und kleinere Betriebe der Berliner Metallindustrie haben ihre gesamten Belegschaften entlassen. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt 7000 bis 8000 Mann. Es handelt sich um Streitigkeiten über die Arbeitszeit.

**Hamburg.** (Die Krisis auf den Werften.) Die Lage auf den Werften hat sich schwieriger gestaltet infolge Festhaltens des größeren Teils der Werftarbeiter an der achtstündigen Arbeitszeit. Auf der Norderwerft mußte der Betieb bereits geschlossen werden, weil die Arbeiter die Arbeit eingestellt hatten. — In Kiel sind aus dem gleichen Grunde die Howaldtwerke geschlossen, die Kruppsche Germaniawerft liegt bereits länger still, auf den übrigen Werften lehnen die Arbeiter die längere Arbeitszeit ebenfalls ab.

**London.** (Drohender Streik der Bergleute.) Nachdem die Hafenarbeiter ihren Ausstand siegreich beendet haben, melden die Kohlenarbeiter ihre Forderungen an. Sie haben das Lohnabkommen gekündigt und verlangen 20prozentige Erhöhung des Grundlohnes. Die zurzeit auf 17 % festgesetzte Gewinnquote der Besitzer soll bis auf 13 % gekürzt werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das exmittierte Wohnungsamt.** Vor kurzem wurde berichtet, daß ein Berliner Hausbesitzer gegen ein Wohnungsamt, das in seinem Hause Bureauräume gemietet hatte, die Räumungsklage angestrengt und ein sofort vollstreckbares Räumungsurteil erzielt habe. Da das exmittierte Wohnungsamt gegen dieses Urteil Berufung einlegte, beschäftigte der interessante Fall jetzt das Kammergericht. Dieses hat die Berufung des Wohnungsamts kostenpflichtig zurückgewiesen.

§ **100 000 Goldmark Geldstrafe.** Vor dem französischen Kriegsgericht in Essen wurde die Anklage gegen den technischen Direktor König und den kaufmännischen Direktor Schmitz von der Gewerkschaft Langenbram wegen Vergehens gegen eine Verordnung des Kommandierenden Generals verhandelt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, während der Zeit des passiven Widerstandes die Herausgabe der Grubenpläne verweigert zu haben. Das Gericht verurteilte beide Direktoren zu je 100 000 Goldmark Geldstrafe. Keines der französischen Kriegsgerichte hatte bisher eine Strafe von solcher Höhe verhängt.

## Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Dr. Lasker losgeeist.** Der deutsche Schachmeister Dr. Emanuel Lasker wird nun wahrscheinlich doch noch an dem am 16. März in Newyork beginnenden internationalen Schachmeisterturnier teilnehmen können. Er hatte sich bekanntlich in Rußland aufgehalten, und das von ihm für die Rückfahrt nach Deutschland benutzte Schiff war bei Reval in das Eis der Ostsee geraten und saß fest. Man befürchtete nun, daß Lasker infolge dieses Zwischenfalles den Anschluß nach Newyork verpassen würde. Das Schiff ist aber inzwischen durch Eisbrecher aus dem Eise befreit worden, so daß Lasker über Stockholm nach Deutschland fahren konnte und Amerika noch vor dem Beginn des Turniers erreichen dürfte.

## Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

| Börsenplätze | 26. 2. gesucht | 26. 2. angeb. | 25. 2. gesucht | 25. 2. angeb. |
|---|---|---|---|---|
| Holland 1 Gulden | 1 571 063 | 1 578 937 | 1 571 063 | 1 578 937 |
| Dänemark 1 Kr. | 666 330 | 669 670 | 666 330 | 669 670 |
| Schweden 1 Kr. | 1 097 250 | 1 102 750 | 1 097 250 | 1 102 750 |
| Norwegen 1 Kr. | 552 615 | 555 385 | 552 615 | 555 385 |
| Finnland Mark | 105 735 | 106 265 | 105 735 | 106 265 |
| Amerika 1 Doll. | **4189500** | **4210500** | **4189500** | **4210500** |
| England 1 Pfd. | 18 104 625 | 18 195 375 | 18 104 625 | 18 195 375 |
| Schweiz 1 Fr. | 728 175 | 731 825 | 728 175 | 731 825 |
| Frankreich 1 Fr. | 183 540 | 184 460 | 185 535 | 186 465 |
| Belgien 1 Fr. | 159 600 | 160 500 | 161 595 | 162 405 |
| Italien 1 Lira | 183 540 | 184 460 | 183 540 | 184 460 |
| Tschechien 1 Kr. | 122 193 | 122 807 | 122 193 | 122 807 |
| Österr. 1000 Kr. | 62 842 | 63 159 | 62 842 | 63 159 |
| Ungarn 1000 Kr. | 99 750 | 100 250 | 104 737 | 105 263 |

### Sinkende Effektenkurse.

* Berlin, 26. Februar.

Gegen gestern vollzog sich an der Effektenbörse nahezu ein Tendenzumschlag. Anstatt der kräftiger hervortretenden Kauflust machte sich am Montanmarkt Abgabeneigung bemerkbar, wodurch einige der gestern erhöhten Papiere ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Verluste erreichten ziemlich drei Billionen %, vereinzelt gingen sie um Kleinigkeiten sogar darüber hinaus. Der weitere Verkehr spielte sich im Zeichen hochgradiger Lustlosigkeit ab. Die Kurse unterlagen weiter leichten Abschwächungen. Am Devisenmarkt haben die Verhältnisse keine Änderung von Bedeutung erfahren.

* **Ostdevisen.** Berlin, 26. Februar. Auszahlung Bukarest 23 880—24 120, Kattowitz 0,464—0,476, Riga 841 500—858 500, Reval 10 989—11 211. — Noten: Polnische Mark 0,443—0,467, lettische Rubel 780 000—820 000, Lit. 409 500—430 500.

### Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

| | 26. 2. | 25. 2. | | 26. 2. | 25. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 164-170 | 164-170 | Weizkl. f. Brl. | 8,7-8,8 | 8,5 |
| pommerscher | 160-165 | 160-165 | Rogtl. f. Brl. | 7,2-7,3 | 7 |
| Rogg., märk. | 134-139 | 134-139 | Raps | 295 | 290-295 |
| pommerscher | 130-134 | 130-134 | Leinsaat | 415-435 | 415-485 |
| westpreuß. | 130-132 | 130-132 | Viktor.-Erbs. | 27-28 | 27-28 |
| Braugerste | 165-181 | 162-178 | kl. Speiseerbs. | 17-18 | 17-19 |
| Futtergerste | 142-155 | 142-155 | Futtererbsen | 12-13 | 13-14 |
| Hafer, märk. | 112-118 | 110-115 | Peluschken | 12-13 | 12-13 |
| pommerscher | 107-114 | 107-112 | Ackerbohnen | 13-14 | 13,5-14 |
| westpreuß. | 104-108 | 103-107 | Wicken | 13-14 | 13-14 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 14-14,5 | 14-14,5 |
| p. 100 Kil. fr. | | | Lupin., gelbe | 15-16,5 | 15-16,5 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 13-14 | 13-14 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 10,6-11 | 10,7 |
| Mrk. ü. Not.) | 25,5-27 | 25,5-27 | Leinkuchen | 21-22 | 21-22 |
| Roggenmehl | | | Trockenschtzl. | 8,2 | 8 |
| p. 100 Kil. fr. | | | vw. Zuckschn. | 16-22 | 16-22 |
| Berl. brutto | | | Torfml. 30/70 | 8,5 | 8 |
| inkl. Sack | 22-23,7 | 22-23,7 | Kartoffelfl. | 17-17,2 | 16,4-17 |

* Rauhfutter. Berlin, 26. Februar. Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station. (In Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,55—0,70, desgl. Haferstroh 0,40—0,50, desgl. Gerstenstroh 0,35—0,50, Roggenlangstroh, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh, je nach Frachtlage, Häcksel 0,95—1,10, handelsübl. Heu 0,90—1,10, gutes Heu 1,05—1,35, Mielitzheu, lose, 0,75—0,85, Kleeheu, lose, 1,80—2,10.

## Humor vom Tage.

**Das Schlimmste.** „Gut, ich will Sie gegen ein Fixum von fünfhundert Mark als Hausarzt engagieren. Wenn nun aber mal in einem Jahre gar kein Krankheitsfall eintreten sollte?" — „Aber Herr Kommerzienrat, Sie brauchen doch nicht immer gleich das Schlimmste anzunehmen!"

**Rücksichtsvoll.** „Haben Sie gelesen, vor acht Tagen hat ein junges Mädchen den Montblanc erstiegen und auf dem Gipfel ein Lied gesungen?" — „Das ist doch noch rücksichtsvoll; andere Mädchen klettern nicht so hoch, wenn sie singen wollen."

**Viel verlangt.** Herr (zur Verkäuferin): „Bitte, sagen Sie mir doch mal rasch die neun Musen her! Nach einer heißt nämlich das Korsett, das ich meiner Frau mitbringen soll!"

**Gipfel der Bequemlichkeit.** „Was sehe ich, du drehst dir die Zigarren selbst?" — „Ja, der Arzt hat mir Bewegung verordnet."

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.


**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilh. Sattler.**

**Vaterländischer Frauenverein Halver.**
Bezirk Ost- und Westschule.

**Sonntag, den 2. März,**
nachm 4½ Uhr, im „Haus zur Fuhr":

**Wohltätigkeits-Konzert.**

Mitwirkende: Frau **Henkel-Hunding**, Herr **Fr. Hunding, Gesangverein Liedertafel** und Frl. **Berker** (Klavierbegleitung).

Kassenöffnung 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

**die Vorstände.**

**Ehringhausen.**

**Sonntag, den 2. März,**
nachmittgs 4 Uhr:

**Konzert**

Zur Aufführung gelangt:
**Kein Heimatland, kein Mutterhaus**
(Singspiel)
**Die Neujahrsnacht**
(Schauspiel)
**Karl'n seine Tante**
(Lustspiel)
**Duetts, Couplets, Zigeunertanz.**
Aufgeführt vom
**Dilettantenverein Hohenzollern Halver.**
Es ladet ergebenst ein **Fritz Wilke.**
Nach dem Konzert findet **Ball** statt.
Eintritt zum Konzert 0,50 Mk.

**Metall-Kollianhänger**
für Bahnsendungen, erhältlich bei
**Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.**

**Die Vorzüge**
**unserer fertigen Kleidung!**

**Anerkannte Qualitätsware!**
**Beste Ausführung!**
**Billigste Preise!**

Passende Kleidung sowohl für besonders schlanke wie für starke Herren.

**Ueberzeugen Sie sich ohne jede Kaufverpflichtung von unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit.**

Anzüge
solide Qualitäten, Roßhaar- u. Leinenverarbeitung 49.-, 42,-, 36.- **29.-**

Anzüge
in den neuesten Farben und Formen, z. T. reinwollene Qual., in bester Ausführung 89.-, 75.-, 65.- **58.-**

Anzüge
aus den feinsten reinwollenen Cheviot-, Kammgarn- u. Garbadinestoffen. Ersatz i. Maß. 135.-, 120.-, 110.- **95.-**

Sport-Anzüge
in Loden, Manchester und farbigen Stoffen, mit 1 und 2 Hosen . . . . . 95.-, 78.-, 58.- **36.-**

**Covercoat u. Marengo-Paletots, Ulster, Regenmäntel, Hosen**
in reicher Auswahl besonders preiswert.

*Merkur*

**Spezialhaus**
**moderner Herren- u. Jünglingskleidung**
**Hagen i. W. Kampstraße 18a, 1. Etage**

Verkauf nur I. Etage!

Wir haben
**ein Waggon Schrottmühlen**
— — mit und ohne Sichter — —
**ein Waggon Wannemühlen (Reform)**
**Futterschneidmaschinen, Patent-Wendepflüge, Drillmaschinen, Separator, sowie sämtl. landwirtsch. Maschinen**
zu äußerst vorteilhaften Preisen ab Lager Kierspe abzugeben.
—:— Preislisten gratis. —:—
**Otto Haase & Co., Kierspe**
— Telefon Amt Meinerzhagen 181. —

**Akten-Mappen**
aus Rindleder schwarz und braun,
**Tornister**
**Schüler-Etuis**
**Damen-Taschen**
**Einkaufs-Beutel**
**Brieftaschen**
**Scheintaschen etc.**
liefert preiswert
**Wilh. Bell jr., Halver.**



Frischen
**Schellfisch**
und
**Bückinge**
empfiehlt
**Fr. Bangert, Halver.**
Telefon 234.

**Holzschuhe**
kaufen Sie preiswert bei
**Th. Becker, Kierspe-Bhf.**

Suche ein älteres **Mädchen oder Witwe** als
**Haushälterin,**
welche melken und in der Landwirtschaft erfahren ist.
**Carl Vormann,**
**Herscheid (Kreis Altena).**

Wir suchen zur baldigen Einstellung für leichte Arbeit noch
**einige junge**
**Mädchen.**
**Metallwarenfabr. Haurand, Halver i. W.**

**Junges Mädchen**
**sucht Stellung**
in Küche und Haushalt in Kierspe-Bhf. oder Meinerzhagen
Näheres zu erfr bei
**Paul Bungenberg,**
**Kierspe-Bhf.**

Einen
**Schlosser**
und einen
**Schlosserlehrling**
sucht
**Casp. Arn. Winkhaus,**
**Carthausen.**
Fabrik elektrotechnischer Apparate

Zum sofortigen Eintritt werden mehrere
**Hülfs- und Facharbeiter**
von einer Eisenwarenfabrik gesucht. Meldungen an den Allgemeinen Anzeiger in Halver.

Erhalten in den nächsten Tagen
**mehrere Ladungen**
**Düngemittel**
**Schwefelsaures Ammoniak, Thomasmehl, Kainit und Kalisalz.**
Bestellungen erbitten
**Bürger & Lausberg,**
**Halver i. W.**
Telefon 191.


### Gemeinde Schalksmühle.

Der Wahlausschuß hat in seiner Sitzung vom 22 d. M. festgestellt, daß der Fabrikarbeiter **Karl Mickenhagen in Nieder-Reeswinkel** an Stelle des Hammerschmiedes August Rittinghaus in Schalksmühle in die Gemeindevertretung einzutreten haite. Nachdem Letztgenannter die Wahl ebenfalls abgelehnt wurde in gleicher Sitzung festgestellt, daß an Stelle des Karl Mickenhagen der Fabrikarbeiter **Wilhelm Glittenberg aus Schalksmühle** als **Ersatzmann in die Gemeinde-Vertretung Schalksmühle** eintritt.

**Halver,** 25 Febr. 24.

**Der Amtmann.**

Die Verwaltung ist damit beschäftigt, an Hand der Personalkarten des Einwohnermeldeamtes die **Wählerlisten** für die **bevorstehenden Wahlen** aufzustellen. Diejenigen Wahlberechtigten, die es unterlassen haben, sich an-, um- oder abzumelden, werden ersucht, die Meldungen sofort bei dem Einwohnermeldeamt nachzuholen, damit die Eintragung in die Wählerliste gesichert ist.

**Halver,** 26 Febr. 24.

**Der Amtmann.**


Habe wieder prima
**Futtergerste, Roggen, Hafer sowie Oelkuchen**
aus eigener Mühle zu Tagespreisen abzugeben.
**Wilh. Becker,**
**Schnörrenbach.**

Erhalten in den nächsten Tagen einen Waggon
**Eiform-Briketts**
Bestellungen erbitten:
**Bürger & Lausberg,**
**Halver i. West.**
Telefon 191.